
„Wirkungsevaluation und evidenzbasierte Bildungspolitik und -praxis“

Bericht über die Herbsttagung 2008 der Kommission Bildungsorganisation, Bildungsplanung und Bildungsrecht (KBBB) der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE)
1.-2. Oktober 2008, Münster

“Effectiveness Research and Evidence-Based Educational Policy and Practice”

Report on the Autumnal Conference 2008 of the Committee for Educational Organization, Educational Planning, and Educational Legislation of the German Society for Educational Science, October 1-2, 2008, Münster

Das Thema der Tagung ist aktuell und wird durchaus kontrovers diskutiert. Dies spiegelte sich auch in den Beiträgen und Debatten der Teilnehmer/innen wider, die sich auf Einladung der Organisatoren Wolfgang Böttcher und Holger Ziegler am 1. und 2. Oktober 2008 in Münster trafen.

Die Beiträge in den Arbeitsgruppen wurden gerahmt von sechs *keynote speakers*. Jörg Doll (Otto-Friedrich-Universität Bamberg) stellte die 2009 anlaufende nationale Bildungspanelstudie NEPS vor, die ähnlich wie sozio-ökonomische Panels Längsschnittdaten zu Bildungsprozessen im Lebensverlauf erhebt und somit zukünftige Bildungsberichterstattung auf eine breitere Datengrundlage stellt. Es wurde zur Nutzung der Datensätze für Sekundäranalysen eingeladen. Wilfried Bos (IFS, TU Dortmund) präsentierte mit ähnlichem Fokus Erhebungsoptionen aggregierter Daten zur sozialen Komposition einzelschulischer Schülerschaften. Die weitere Verwendung solcher Daten über die Makro- und Mesoebene des Bildungssystems sei jedoch nicht immer klar. Als eine Methode zur Aufbereitung wissenschaftlichen Wissens für eine evidenzbasierte Bildungspolitik und -praxis stellte David Gough (EPPI-Centre, Institute of Education, London, GB) das Verfahren der *systematic research synthesis* vor, das Schwächen von Einzelstudien, Experteneinschätzungen und *common sense* kompensieren soll. Der Einbezug potenzieller Nutzer von Untersuchungen (*user driven research*) ist laut Steve Fleischman (American Institutes for Research, USA) ein weiterer viel versprechender Weg, die Relevanz und Akzeptanz evidenzgenerierender Forschung zu steigern. Mikko Mäntysaari (University of Jyväskylä, Department of Social Sciences and Philosophy, FIN) hingegen betonte die Bedeutung von erklärender Theorie neben deskriptiver Empirie, um zu aussagekräftigen Wirkungsevaluationen (*realist evaluation*) zu gelangen. Das nicht konfliktfreie Verhältnis von Theorie- und Praxisorientierung manifestiert sich in jedem Forschungsprojekt von neuem, so auch in Sue Whites (Lancaster University, Department of Applied Social Science, GB) Fallstudie zu den Auswirkungen

neuer IT-Systeme auf die Arbeit und Kommunikation von Sozialarbeiter/inne/n. Es wurde zudem in der anschließenden Diskussion das Spannungsverhältnis zwischen Auftragsnehmer/in, -geber/in und -gegenstand im Kontext von Drittmittelforschung besprochen. Deutlich wurde, dass die Frage, was Bildungsforschung konkret leisten kann und soll, sich erst in den jeweiligen Projekten situativ klären lässt.

In zwei parallel statt findenden Arbeitsgruppen gab es jeweils zehn Vorträge, die in vier Blöcke unterteilt waren. Es ging generell um empirische Forschung und theoretisch-konzeptionelle Überlegungen zu Bildungsmonitoring sowie Implementations- und Evaluationseffekten. Das reale und das programmatisch proklamierte Zusammenspiel von Akteur/inn/en aus Bildungspraxis, -politik und -wissenschaft war häufig Gegenstand in den Vorträgen und Gesprächen. Es wurde deutlich, dass die akteursübergreifende Zusammenarbeit und der dazugehörige Wissensaustausch selten problemlos ablaufen. Die Funktion etwa von Ministerien, Schulinspektoraten und Nichtregierungsorganisationen in diesem Zusammenhang wurde dahingehend erörtert, in welcher Weise diese intermediären Instanzen ihrer Vermittlerrolle durch nutzerbezogene Aufbereitung und Verbreitung von tragfähigem Wissen gerecht werden könnten. Wann jedoch Wissen als gesichert gelten kann und in welchem Verhältnis es zum eher impliziten Professionswissen steht, darüber herrschte Uneinigkeit. Die Wissensformen wurden teils als konkurrierend, teils als sich ergänzend konzeptionalisiert.

In der Arbeitsgruppe zu „Bildungspolitik und Governance“ lag der Schwerpunkt auf Bildungsberichterstattung, Steuerungsaspekten und Innovationen im Bildungssystem sowie deren Wirksamkeit. Die Vorträge beschäftigten sich hauptsächlich mit Phänomenen, die im Makro- und Mesobereich zu verorten sind. Exemplarisch kann hier der Vortrag von Hans-Werner Fuchs und Matthias Rürup zum Einfluss von Bildungsberichten auf die bildungspolitische Diskussion genannt werden. In der zweiten Arbeitsgruppe mit dem Titel „Lernen, Organisation und Profession“ standen einzelne Akteure/Akteurinnen und Akteursgruppen mit ihren konvergierenden und differierenden Kompetenz- und Wissensbereichen stärker im Vordergrund. Es wurden oft die zielgenaue Erfassung und gezielte Transformation dieser und anderer Dimensionen thematisiert. So beschäftigte sich z.B. Herbert Altrichter mit der Rolle von Datenfeedback für Unterrichtsentwicklung.

Abschließend wurde von dem Sprecher der KBBB Wolfgang Böttcher die hohe Zahl junger Nachwuchswissenschaftler/innen unter den Tagungsgästen positiv hervorgehoben. Ein Tagungsband erscheint voraussichtlich Mitte 2009 beim Waxmann Verlag. Die nächste KBBB Herbsttagung wird 2009 wieder in Münster stattfinden – dann wahrscheinlich zusammen mit der DeGEval (Gesellschaft für Evaluation e.V.) zum Thema „Evaluation und Gesellschaft“.

Moritz Sowada, Hannover

E-Mail: moritz.sowada@iew.phil.uni-hannover.de